

Eine junge Kollegin fragt

Autor(en): **E.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jeder Eindringling wird verfolgt. Der Gesang warnt vor dem « Betreten » des bereits besetzten Reviers. Kein anderer Gartenvogel ist so kurz angebunden, so herrisch und unduldsam — und doch so liebenswert wie das Rotkehlchen.

Julie Schinz

Merkwort

Was das Leben dir versagt hat.
Mach es mit dir selbst aus.
Was Enttäuschung dir zernagt hat.
Mach es mit dir selbst aus.
Was du lässiglich vertagt hast.
Mach es mit dir selbst aus.
Was du übers Maß gewagt hast.
Mach es mit dir selbst aus.

Was du hingejagt, gefragt, gesagt hast.
Durch den Sinn, den Geist das Herz geplagt hast.
Macht dich ganz und endlich selbst aus.

Aus dem eben erschienenen, reichhaltigen Bändchen: Rudolf Hoesli, Gedichte. Werner-Classen-Verlag, Zürich.

Eine junge Kollegin fragt:

Sag, hast du das nette Gedichtchen von Sophie Hämmerli in Nr. 3 unserer Zeitung gelesen? « *Lächle* » war sein Titel. Vielleicht ist es ganz gut, wenn wir einmal darüber nachdenken, wie es mit diesem Lächeln in unserer Berufsgruppe bestellt ist.

Liebe Kollegin, hast du dich nicht auch schon dabei ertappt, daß du mit gestrenger oder abwesender Miene irgendeine Frage, eine Mitteilung oder einen Gegenstand von seiten deiner Schüler entgegengenommen hast, nur weil du im Augenblick von einem anderen Gedanken in Anspruch genommen warst? Und doch hat sich das Kind, das sich an dich gewendet hat, so sehr nach einem Lächeln von dir geseht! Du hast es mit deiner Miene zurückgestoßen.

Auch gegenüber erwachsenen Menschen begehe ich diesen Fehler immer wieder, sei es beim Grüßen oder bei einer kleinen Handreichung. Und leider mußte ich feststellen, daß auch meine Kolleginnen von derselben Untugend befallen sind. So fragte ich mich des öftern, ob es denn gerade das Schicksal unserer Berufsklasse sei, mit der Zeit in eine gewisse Gesichtstarre zu verfallen. Gewiß, das stundenlange Die-Autorität-sein-Müssen vermag unserem Gesicht wohl nach und nach jene straffen Züge einzuzichnen, die für eine Lehrerin als typisch gelten, und doch muß es nicht unbedingt so sein. Ja wir können es bestimmt verhüten, wenn wir uns bestreben, innerlich so frei zu werden, daß wir jederzeit aus unserem Gedankengang heraustreten können, um uns ganz einem anderen Menschen zuzuwenden und sei es auch nur für einen Augenblick. Es wird den andern wohl tun und uns selber nicht weniger. Darum laßt uns lächeln, sooft sich uns die Gelegenheit dazu bietet!

E. L.